

# Literarische Mitteilungen

## Besprechungen

Walter Müller, Die Stellung der Kurpfalz zur lutherischen Bewegung von 1517 bis 1525. Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Heft 68. Verlag Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg 1937. 139 Seiten.

In seiner auf umfangreichen Archiv- und Literaturstudien aufgebauten Dissertationschrift gibt der Verfasser eine eingehende Darlegung der Stellungnahme der pfälzischen Fürsten, vorwiegend des Kurfürsten Ludwig und des Pfalzgrafen Friedrich, zu den religiösen Fragen, die in den Jahren 1517 bis 1525 und darüber noch lange hinaus ganz Deutschland, ja das ganze Abendland bewegen sollten. Dabei gewinnt er aus dem zahlreichen, teilweise bisher unbekanntem Material vor allem über den Pfalzgrafen Friedrich mancherlei neue und wertvolle Aufschlüsse. Der Verfasser zeigt einleitend, wie Kurpfalz einerseits durch antiochenerische Erinnerungen aus dem Pfalz-bayerischen Erbfolgekrieg und die Gegenläufe zum Schwäbischen Bunde bestimmt, andererseits wieder von Hoffnungen auf die Gewährung alter und neuer Rechte durch Karl V. geleitet, in den religiösen Fragen zunächst eine zurückhaltende und abwartende Stellung einnimmt, eine Stellung, zu der wenigstens Kurfürst Ludwig trotz mehrfachen Schwankens ja auch später immer wieder zurückfindet. Das hindert den Kurfürsten freilich nicht, zuzeiten auch ganz entschieden in der einen oder anderen Richtung Stellung zu nehmen, wie ihn dann auch sein Auftreten in Worms in den Ruf eines Lutherfreundes, sein Vorgehen gegen Sickingen und dessen Freunde dagegen in den eines Anhängers der alten Kirche gebracht hat. Mit Recht weist jedoch der Verfasser darauf hin, daß sowohl in diesen beiden Fällen wie auch überhaupt, politische Gründe, so in Worms besonders das wegen der Vikariatsfrage gebotene Zusammengehen mit Kurpfalz, die Einstellung der Pfalzgrafen in erster Linie maßgebend beeinflussten. Unter den Auswirkungen des Regimentsmandates von 1522 und der Sickingen Fehde von 1523 sehen wir dann eine weitgehende Abwendung von der lutherischen Bewegung, ohne daß es jedoch zu einem entschiedenen Bruch gekommen wäre, immerhin sehen wir aber Bellikanus und Brenz schon 1522 veranlaßt Heidelberg zu verlassen und auch Butzer gibt im gleichen Jahre seine Stellung als Hofkaplan des Pfalzgrafen Friedrich, die er seit April 1521 innehatte, wieder auf, er wird aber von dem Pfalzgrafen mit allen Ehren entlassen. Dagegen bleibt der aus Alzey stammende Wenzel Strauß, der entschieden lutherisch gesinnt war, bis 1526 Pfarrer an der Heidelberger Hl. Geistkirche. Sicherlich hat auch für diese Zeit die Politik eine bedeutende Rolle gespielt, insbesondere die von der Pfalz natürlich eifrigst geförderte Verleihung der gefürsteten Propstei Ellwangen an den Pfalzgrafen Heinrich wie auch später dessen Ernennung zum Koadjutor von Worms und Utrecht durch den hl. Stuhl. Zweifellos bedeuten diese zeitlich rasch aufeinander folgenden Ernennungen ein außergewöhnliches Entgegenkommen des Vatikans gegenüber dem pfälzischen Kurhause, zumal dieses schon mit den Pfalzgrafen Georg als Bischof von Speyer und Philipp als Bischof von Freising hohe kirchliche Würdenträger gestellt hatte. Dieses weitgehende Eingehen der Kurie auf pfälzische Wünsche muß aber doch nicht notwendig eine päpstliche Belohnung für die größere Zurückhaltung gegenüber dem Luthertum darstellen, man kann darin mit dem gleichen Recht auch den Versuch sehen, dieses wichtige deutsche Fürstenhaus, dessen kritische Einstellung gegenüber Rom kein Geheimnis geblieben war, für die alte Kirche zurückzugewinnen! Wenn es daher auch begreiflich ist, daß die Pfalzgrafen wenigstens äußerlich katholisch erscheinen wollten, so sehen wir sie doch 1524 wieder zu ihrer stark vermittelnden Stellung zurückkehren, die sich gegen jeden gewalttätigen Eingriff wendet. Dem entspricht es auch, daß Kurfürst Ludwig einerseits den Franziskaner- und Dominikanermönchen 1524 Schutzbriefe ausstellt, andererseits ebenfalls 1524 auf dem Nürnberger Reichstag entschieden gegen

lutherfeindliche Beschlüsse auftritt. Auch die immer wiederkehrende Forderung nach der Abhaltung eines Konzils, die Kurfürst Ludwig in all den Jahren nachdrücklich erhob, paßt ganz in dieses Bild. Selbst während des Bauernkrieges von 1525 und unmittelbar danach geben die pfälzischen Fürsten diese Haltung noch nicht auf, Kurfürst Ludwig zieht während des Neustädter Waffenstillstandes so entschieden evangelische Männer wie Melandithon und Brenz zu Rate und auch nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges macht der Kurfürst auf dem Rittertag zu Heidelberg im September 1525 der zahlreich versammelten und überwiegend evangelisch gesinnten Ritterschaft Zugeständnisse, die sich in lutherfreundlichem Sinne auswirken mußten. Dem Werben des Landgrafen von Hessen, der den Kurfürsten für ein evangelisches Bündnis zu gewinnen versuchte, war dagegen kein Erfolg beschieden, ja wir sehen, daß beide Seiten zu Ende 1525 den Kurfürsten für sich in Anspruch nahmen. Erst 1526 begann ein mehr katholischer Kurs sich auch in der Pfalz durchzusetzen.

Wenn so Walter Müller mit vollem Rechte auf die starke Verflechtung politischer und finanzieller Erwägungen mit den religiösen Fragen hinweist, scheint mir sein Schlußurteil, daß allein Geld- und Machttreiben und keine festen religiösen Anschauungen die Stellung der Pfalzgrafen bestimmt hätten, doch zu schroff und einseitig zu sein. Ist es nicht sehr bemerkenswert, daß trotz ihrer starken und zahlreichen Bindungen an katholische Mächte wie Kaiser und Papst, seit 1524 auch trotz des Bündnisses mit ihren katholischen bayerischen Vettern beide Pfalzgrafen eine so duldsame und vermittelnde Stellung einnehmen? Selbst die Wiedertäufer hat Kurfürst Ludwig noch bis 1528 ganz unangefochten gelassen, evangelische Prediger werden zu Heidelberg und an anderen Orten geduldet, nur in Neustadt a. d. Weinstraße werden die dortigen Prediger Heinrich Mumpart und der ehemalige Heidelberger Dozent Michael Weimar 1525 wegen ihrer Beteiligung am Bauernaufbruch vertrieben, jedoch wird Mumpart durch den Kurfürsten vor der Hinrichtung bewahrt! Sogar in ihrer nächsten Umgebung haben beide Fürsten mehrfach evangelisch gesinnte Männer, noch 1525 nimmt der Kurfürst den als Lutheraner bekannten Gailing als Hofprediger an, der allerdings nach drei Monaten seine Entlassung begehrt. Für die Beschwerden und Nöte des Volkes beweist der Kurfürst ein feines Ohr und entgegenkommendes Verständnis, wie ja auch seine Brüder, Pfalzgraf Friedrich und Bischof Georg durch ihren persönlichen Mut und ihr Verständnis für die Nöte und Wünsche des Volkes unter den Fürsten ihrer Zeit angenehm auffallen, und es fehlt dem Kurfürsten auch keineswegs das offene Auge für die vorhandenen kirchlichen Schäden. Deshalb setzt er sich auch so stark für das Zustandekommen eines Konzils ein! So sehr die eingehende Darstellung der Haltung der beiden Pfalzgrafen in diesem Zeitabschnitt zu begrüßen ist, so bedauerlich bleibt, daß über die Stellungnahme der pfälzischen Bevölkerung und ihre allmähliche Gewinnung für die Sache Luthers, die schon damals erhebliche Fortschritte gemacht haben muß, nur wenige Hinweise geboten werden.

Im ganzen aber bietet uns diese Arbeit eine äußerst erfreuliche und dankenswerte Bereicherung unserer Kenntnisse über diese schwierigen, sturmerfüllten Anfangsjahre der reformatorischen Bewegung und man kann dem abschließenden Urteil des Verfassers nur zustimmen, wenn er sagt, daß der Schwebezustand, wie er durch die zweideutige religiöse Haltung des Kurfürsten hervorgerufen wurde, eine langsame Ausbreitung des Luthertums in der Kurpfalz begünstigte, die nur zeitweilig in geringem Maße unterbrochen wurde.

Th. Kaul.

„Staufische Reichsburg am Mittelrhein“ von Walter Hotz, Aufnahmen von Carl Christian Raulfs, herausgegeben von Burkhard Meier, Berlin 1937. Deutscher Kunstverlag.

„Das Rittertum war der Willensträger staufischer Politik und hat daher seinen Geist unauslöschlich den Pfälzen und Burgen des ersten Reichs aufgeprägt“. Mit diesem Satz hat Hotz die Grundhaltung seines wunderschönen Buches angedeutet. In begeisterter Sprache zeigt er dem Leser die einmalige gewaltige Machtentfaltung staufischer Politik, Wehrhaftigkeit und Bautradition an der Ausdeutung der von Kraft, Schönheit und deutlichstem Wesen erfüllten staufischen Reichsburgern auf. Dieses Ziel voll erreicht zu haben, verdankt Hotz neben der knappen und überaus lebensfrischen Beschreibung einer Reihe der besterhaltenen Burgen, welche eine sehr gründliche Kenntnis des Stoffes verrät, nicht zuletzt dem ganz vorzüglichen von Carl Christian Raulfs gebrachten Lichtbildmaterial, dessen künstlerische Haltung überrascht und erfreut.

Die Dynamik der im Mittelrheingebiet zusammenlaufenden Kraftlinien, deren sinnfälliger Mittelpunkt

Worms ist, dürfte noch klarer und überzeugender hervortreten bei Berücksichtigung des nunmehr von Dr. Illert als grundlegend erkannten Wormser Straßenkreuzes, dessen Eintragung in die von Elfe Ewerlien sehr hübsch dargestellte Karte vielleicht noch sinnvoller die bewegenden Kräfte betonte, die zur Verteilung der Pfälzen und Burgen im fraglichen Gebiet führen mußten. Die in der mittelalterlichen Naturalwirtschaft fußende und das ganze Gebiet einnehmende und beherrschende Streurefidenz der Pfälzen mit ihrer Sicherung durch Burgen ergäbe alsdann einen noch eindrucksvolleren Organismus, als dessen immer klarer in Erscheinung tretender Kernpunkt die Reichsstadt Worms und ihre Kaiferpfalz anzusehen sind. Wie sehr infolgedessen dieses Problem in Worms populär ist, hat uns der letzte Vortrag des Verfassers über das gleiche Thema erneut gezeigt. Vergleiche auch den Aufsatz „Forum Germanum“ in diesem Heft. *Adolf Heiß.*

## Neue Wormser Literatur

### Allgemeine Geschichte

Becker, Wilhelm Martin. Inventare der Gemeindearchive des Kreises Worms. Darmstadt 1937. S. 398–436. 8°.

Folgende Archive des Kreises Worms sind in diesem Heft inventarisiert: Abenheim, Alsheim, Bedtheim, Bermersheim, Blödesheim, Dalsheim, Dittelsheim, Dorn-Dürkheim, Eich, Eppelsheim, Frettenheim, Gimsheim, Gundersheim, Gundheim, Hamm, Hangen-Weisheim, Heppenheim a. d. W., Herrnsheim, Heßloch, Hohenfützen, Hordheim, Ibersheim, Kriegsheim, Leifelheim, Mettenheim, Mölsheim, Mörfstadt, Monsheim, Monzernheim, Niederflörsheim, Oberflörsheim, Offstein, Olthofen, Pfeddersheim, Rheindürkheim, Wadenheim, Weinsheim, Westhofen, Wies-Oppenheim, Worms.

Haefner, Elisabeth. Die Wormser Briefsammlung des 11. Jahrhunderts. Erlangen 1935. 104 S. 8°.

Die Verfasserin untersucht die Sammlung nach Literatur, Ausgaben, Handschrift und Analyse der Briefe und teilt die Ergebnisse dieser Untersuchung mit. Der Anhang enthält Texte der Sammlung.

Pfälzischer Geschichtsatlas. Im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften . . . herausgegeben von Wilhelm Winkler, Neustadt a. d. Weinstraße 1935. 40 Bl. 2°.

Da Pfälzer und Wormser Geschichte eng miteinander verknüpft sind, ist dieser ausgezeichnete Atlas auch für unser Gebiet von großem Wert.

Hessen in Wort und Zahl. Kurzgefaßte Landeskunde auf Grund der amtlichen Statistik, herausgegeben vom Hessischen Landesstatistischen Amt. Darmstadt 1936. 360 S. 4°.

Das Landesstatistische Amt hat in diesem Band die wirtschaftlichen, historischen und geographischen Zustände Hessens (auch Worms) statistisch bearbeitet.

Kraft, Rudolf. Das Reichsgut im Wormsgau. Darmstadt 1934. 313 S. 8°.

Nach einer Übersicht über die Geschichte des Reichsgutes im Wormsgau bringt der Verfasser Einzelheiten über die Güter, besonders der salischen Könige, im Wormsgau: Alzey, Kaiserslautern, Worms und Umgebung, Nierstein, Ingelheim und Bingen.

Uhrig, Dorothea. Worms und die Revolution von 1848/49. Worms 1934. 141 S. 8°. Gießen. Phil. Diss.

Diese Arbeit umfaßt die politische Geschichte von 1816–50 in Hessen, besonders in Worms. Die Lage in den Jahren 1848/49 bildet den Hauptbestandteil.

Weller, Karl. Die Hauptverkehrsstraße zwischen dem westlichen und südöstlichen Europa in ihrer geschichtlichen Bedeutung bis zum Hochmittelalter. (Festschrift d. Württembergischen Geschichts- u. Altertumsvereins 1932.) S. 90–128.

Die Hauptverkehrsstraße ist die alte Fernstraße von Paris über Worms nach Südosten; hier wird besonders der Teil zwischen Worms und Donauübergang behandelt.

### Urgeschichte

Garst, Ernst. Das Diluvium im südlichen Rheinheffen . . . Dissertation 1936. Gießen 1936. v. Münchow. S. 147–195. 1 Karte. 8°.

Aus: Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Gießen.

N. F. Naturwissenschaftliche Abteilung Bd. 17, 1935/36.

Weiler, Wilhelm. Die altsteinzeitlichen Funde von Pfeddersheim bei Worms. Aus: Notizblatt der Hessischen Geologischen Landesanstalt zu Darmstadt. 5. Folge, 18. Heft. Darmstadt 1937. 75 S. 25 Taf. 4°.

Die Grabungen in Pfeddersheim im Jahre 1935 und 1936 mit den altsteinzeitlichen Funden sind für die Urgeschichtsforschung, nicht nur für unsere Gegend, von großer Bedeutung, da durch sie ein neuer Beweis erbracht ist, daß die indogermanische Menschheitsgeschichte nicht, wie man bisher annahm, in der prähistorischen Zeit, sondern am Ausgang der Eiszeit beginnt.

### Baugeschichte

Behn, Friedrich. Die karolingische Klosterkirche von Lorch an der Bergstraße. Nach den Ausgrabungen von 1927/28 und 1932/33. Berlin 1934. Text- und Tafelband. 4° und 2°.

Der Verfasser gibt einen Rechenschaftsbericht über die Ausgrabungen, die in den vorhergehenden Jahren vorgenommen wurden.

Budhow, Hans. Studien über die Entwicklung der Krypta im deutschen Sprachgebiet. Würzburg 1937. 49 S. 4°.

Nach einer allgemeinen Einführung in die Entwicklung der Krypta beschreibt der Verfasser die bauliche Gestaltung der Grabkapellen, wobei auch die Hochheimer Beachtung findet.

Haufen, Edmund. Otterberg und die kirchliche Baukunst der Hohenstaufenzeit in der Pfalz (Veröffentlichung der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Bd. 26, 1936.) Kaiserslautern 1936. 94 S. 146 Abb. 4°.

Nach einer Einführung in die Geschichte des Zisterzienserordens erklärt Haufen die Baugeschichte des Klosters und zieht in seinen Schlußkapiteln Vergleiche zwischen den einzelnen Kirchen der romanischen und frühgotischen Zeit im Elsaß, am Oberrhein und Mittelrhein. Dabei bringt er auch die Beziehungen der Wormser Schule zu diesen Klöstern.

Reiske, Johann. Die mittelalterlichen Turmhelme Rheinheffens und ihre gleichartigen Ersatzbauten. Greifenberg 1933. 43 S. 60 Taf. 8°. Dissertation.

Nach einem Inventar aller mittelalterlichen Turmhelme werden diese bautechnisch erklärt. Das Zentrum des Kunstinflusses ist Worms.